

Zur Etymologie nordrheinfränkischer Provincialismen.

Zweite Sammlung. *)

Ambräsch, f., groszer Wirrwarr, umständliche Vorbereitung, Wichtigthuerei, identisch mit frz. *embarras*; im hennebergischen Dialect *Bramásche*.

Anker, m., Engerling, Maikäferlarve; der Dialect hat hier die ahd. Form *Angari* auffallend rein bewahrt.

Aterwêge, adv., aus dem Wege, beiseit; nur in der Redensart *äterwêge lösse* = bleiben lassen. Dem ersten Theil der Zusammensetzung entspricht nach bekanntem Lautwechsel niederd. u. nnl. *achter*, oberd. *after* = hinter, nach, abgetrennt von —.

Bâa, **bâtsch**, **bâkes**, interj., pfui, garstig (wenn man Kindern eine ekelhafte Beschäftigung verleiden will); **bâszes**, Ausruf des Erstaunens. Das Lautverhältnisz ist dasselbe bei dem hd. *ätsch* u. am Unterrhein meist *ækes*, *ækis* lautenden Neckruf. Hierzu scheint zu gehören:

Bâzig, **bâsig**, schmierig, schmutzig; Schimpfwort: *du bâzig Dier!* Das Wort wird auch von Birlinger im schwäb.-augsb. Wb. aufgeführt. Es wird anderwärts abgeleitet von *batzen* (aus *backzen*) = kleben, zusammenbacken.

Bâgere (Köln, Zülpich, Aachen), bei Nacht herumschwärmen, auch: keine Nachtruhe finden können; **Bâgergêster**, unruhige Köpfe. Ein Etymon finde ich nicht, wenn nicht etwa an lat. *bacchari* zu denken ist.

Bâr, f., niederes, henkelloses Gefäß von Steingut, bes. zur Aufbewahrung der Milch für die Butterbereitung dienend. Es läßt sich Zusammenhang mit *berēn*, *bären* = tragen (wovon auch nhd. *Bahre*) und Verwandtschaft mit mlat. *barillus*, frz. *baril* u. s. w. vermuthen.

Bargel, **Barges**, m., vierschrotiger Mensch, Dickwanst; im henneb. Dialect = *Barg*, *porcus*.

Barm, **Bärm**, m., Schober, bes. ein im Freien aufgestapelter Haufen unge-

*) Die erste befindet sich in dem Programm von 1873.

droschenen Getreides; in alemannischen, bairischen u. österreichischen Dialecten **Barn** = aufgethürmter Vorrath in der Scheune.

Bei Grimm wird das Wort unter **Barme** = faex aufgeführt und mit diesem von **beren**, sich heben abgeleitet.

Basselömmche (mit dem Hauptton auf der Penultima), n., kurzer Arbeitskittel (untere Erft) = Passel'homme (?). Vgl. Schlömm.

Bäu, m., Ernte (untere Erft); wohl dasselbe wie nhd. Bau, insofern die Erntezeit von vorwiegender Bedeutung beim Landbau ist. In der Solinger Gegend heisst die Kartoffelernte Erdäppelsbäu. Pick'sche Monatsschr. II, 484.

Bedölkt, beraucht. Schmitz im eifler Idiotikon: Dolk, der, schwarzer Rauch. Vgl. Frommann'sche Ztschr. VI, 13. Es kann auf nhd. Qualm verwiesen werden, dessen ahd. Form tualm (von tuelan) ist. Daher bair. Delm u. adj. dälpich.

Befo'sch, adv., durchaus: par force.

Béggel, m., Spielknöchel; kommt schon mhd. vor als bickel = Knöchel, Würfel und soll Grimm zufolge mit einem gleichlautenden Worte, das Spitzhaue, Grabstichel bedeutet, gleichen Stammes sein.

Behöke, anführen, betrügen, von höke = hocken d. i. auf öffentlichem Platze Früchte, Gemüse u. dgl. feilhalten. Die schlimme Bedeutung des Wortes wird klar durch die sprichwörtliche Redensart: einem Äpfel für Citronen verkaufen.

Beit, f., Hundehütte; man ist versucht hebr. beth = Haus heranzuziehen, wahrscheinlich ist jedoch das Wort identisch mit mhd. bit, mansio, Aufenthalt. Das zugehörige Verbum lautet goth. beidan, ahd. pitan, nhd. beiten.

Belivere, **belévere** (Bonn u. Aachen), gerinnen, von erkaltendem Fett gebraucht, namentlich von der auf einer kalt gewordenen Suppe entstandenen Fettdecke. Verwandtschaft mit k-leben, niederd. kléven, engl. cleave ist wahrscheinlich, vielleicht auch Zusammenhang mit Gelichter, oberd. Gelifter.

Bëlzig, **pëlzig**, schwammig, locker, bes. von saftlosen Rüben u. Rettigen; gehört nicht zu Pelz = pellis, pellicia, sondern ist eines Stammes mit böll, nnl. bol, schwammig, aufgedunsen, z. B. von unterwühlter Erde und von Körperfülle ohne entsprechende Festigkeit angewendet. Im mhd. Wb. von Müller u. Zarncke wird ein Grundverbum bil, bal, bälén, geboln mit der Bedeutung anschwellen, aufspringen angenommen.

Benaut, der Ohnmacht nahe; mnd. nouwen = beengen, bedrängen, nnl. naauw = eng, damit verwandt nhd. genau, wofür nrhein. auch näu steht. Noch bei Stieler hat benauen die Bed. allseitig in die Enge treiben. Vgl. den Artikel bei Weigand.

Bëszel (Beiszel, nnl. beitel), Keil, Meiszel. Wie letzteres Wort von ahd. meizan = hauen, abhauen (das noch in dem von Schmeller angeführten bair. maiszen erhalten ist) herkommt, so Beiszel von beissen, dessen Grundbedeutung spalten, durchbohren ist.

Bëszlóf, n., häufiger in der Deminutivform Bëszlôfche, nnl. bieslook, Schnitt-

lauch; nicht, wie behauptet werden ist, von beissen, sondern von Bész = Binse, mit Bezug auf die binsenartige Blattformation.

Bétz, f., ein culturmüdes und einstweilen nicht mehr ertragfähiges Feld, wie es beispielsweise nach mehrjährigem, ununterbrochenem Zuckerrübenbau erscheint. Die Produktionskraft erscheint gleichsam als ausgebeizt. Die bei Grimm s. v. Bitze angeführten Flurnamen mögen auch zum Theil hierhergehören.

Birútsch, f., elende Kutsche, lat. biruta, frz. brouette (Schubkarre), ital. baroccio.

Bläres, m., Possenreizer, Schalksnarr; geh. wohl zu plärren = blöken, schreien, das früher auch blärren lautete und dem engl. to blare u. nnl. blaren entspricht.

Blöcke, mit Rauch brennen (dial. auch schwademe), von der Lampe; scheint das im Anlaut um eine Lautstufe vorgerückte flackern = flagrare zu sein. In der Schweiz: das liecht flacket = lodert, hat eine grosse Flamme. Grimm, Wb. III, 1705. Nnl. blaken = brennen.

Blüschig, bauschig aufgebläht, schlaff anliegend (von den Blättern eines Kohlkopfes ohne festen Kern); in gleichem Sinne heissen die äuszern, losen Blätter des Gemüses **Blüsch** (m.). Zu vermuthen steht Zusammenhang mit blodern (wovon auch Bloderhose, Pluderhose) = follere, fluere, laxum esse, turgere.

Bohei, **Behei** (mit betonter Endsilbe), m., Lärm, wichtig thuende Umständlichkeit; Bohei mache, ein grosses Wesen mit etwas machen. Das Wort findet sich gleichmässig in Aachen, Köln, Bremen, Holstein (hier in der Form Baha), Holland (het boha, davon Bohamaker = Windbeutel). Aus dem siebenbürgisch-sächsischen Dialect bringt Friedr. Kramer buhai, Ausflug ins Grüne in Sz. Regen, wobei ein Hammel mitgenommen, geschlachtet und verzehrt wird. Aus demselben Dialecte führt Haltrich auch ein Subst. Gehoa, Lärm, Muthwillen an. Das Wort scheint interjectionalen Character zu haben. Zu vergl. frz. brouhaha, lärmendes Geschrei, Getöse.

Bölt (gezogenes l wie in nhd. Held), f., grosses Bretterzelt zum Tanzen, Jahrmarktszelt, von lat. pulpitem, Gerüst. Gleichbedeutend ist Tènt, f., = tentorium, und beide bezeichnen, ähnlich wie Baracke, auch verächtlich ein altes Haus.

Bótsch, m., kleiner, dicker Bursch; ahd. u. mhd. botech, Rumpf, Bauch.

Brassel, m., alter Plunder; brassele, mit lautem Ungestüm oder ohne Ordnung arbeiten, wohl dasselbe Wort wie nhd. prasseln. Hinsichtlich der Bedeutung zu vergleichen rumpeln und Gerümpel.

Brück, f., dickes Butterbrot, das man auf die Hand nimmt, vielleicht insofern es eine Brücke von der Hand zum Munde bildet.

Brücke, **brögge**, in der Eifel bröiken und breuten (Schmitz), in Iserlohn brüen, brüden*), mit Bitten quälen (precari?). Zu vergl. it. brigare = eifrig suchen, nach etwas trachten; frz. in demselben Sinne briguer (cf. Littré), nord. breka.

*) Wöste vergleicht ags. bryrdan, pungere; demnach würden die übrigen oben angeführten Wortformen wohl zu ags. prica, Punkt, Stich gehören.

Brôde, pl. m., die Waden; häufig in der Zusammensetzung: Wádbrône (Neusz), Wäckbrôde (Köln), Bënbrân (Osnabrück); wahrscheinlich identisch mit Braten, da man die Wade in verschiedenen Sprachen als den fleischigen Theil des Beins bezeichnet. Vgl. frz. gras de jambe, it. polpa della gamba. Synonym ist Kütte, pl. f., (Aachen und Düren); es erinnert an frz. cuisses (Oberbeine) aus lat. coxa.

Brötsch, f., der verhärtete Überzug über einer eiternden Wunde, wahrscheinlich ebenfalls von braten wegen einer gewissen Ähnlichkeit des Vorganges und Resultats. Im Thal Defreggen lautet das Wort brette, was Val. Hintner (Progr. des akad. Gymn. zu Wien 1873) mit isländ. brad, klebrige Materie womit die Schiffe überzogen werden, in Verbindung bringt. Vgl. altn. bráðha = pice illinere (bei Grimm s. v. braten).

Bütze(r)che, n., westf. Bütken (tittebut = Säugling), Kalb das noch saugt; engl. dial. bud = a calf of the first year. Wright Provinc. Engl. I. 264.

Drámbôr, n., auch **Draubôr***), Bohrer der Zimmerleute, zu mhd. drâm, Balken, trabs.

Drüglêt, n., Traglicht, d. i. Irrlicht, auch nach falscher Etymologie s. v. a. trockener, langweiliger Mensch.

in **Dúcas** gehen, gerathen, schachmatt werden, verloren, zu Grunde gehen, nach dem lat. Text der fünften Bitte des Vaterunser. Vgl. Grimm, Wb. II, 1496. Birlinger, schwäb.-augsb. Wb. 126.

Dülich, blasz und mager, übh. krankhaft aussehend, wohl nicht = dauerhaft, Bedauern erregend, wie das Aachener Idiotikon annimmt, sondern = dürrlich, das nach Hoffmann von Fallersleben in Schlesien zur Bezeichnung eines dünnen, mageren Menschen gebraucht wird.

Dûl, m., kommt nur in der Verbindung Dûl Geld vor, wo es eine grosse Menge zusammen verwahrten Geldes bezeichnet. In Fischarts Aller Pract. Groszm. steht folgende rothwelsche Stelle: han den gefetzten (geflickten) Windfang (Mantel) voll Doull (Geld). Indessen möchte ich doch lieber an ital. doglio = Tonne, als an rothwelschen Ursprung denken.

Dutz, m., Stosz; **Dötz**, m., Beule, auch **Tóns** (Neusz), dann: klumpige Masse u. kurzgedrungener, plumpgebauter Mensch; **dötze**, nach etwas werfen, die Spitze von etwas abschlagen, auch fig. comminuere, frangere aliquem; **Dötzel**, Spielkugel für Kinder. Alles dies gehört zu dem bei Grimm angeführten dutzen = stossen, tundere, engl. to toss.

*) Müller u. Weitz führen aus Aachen an: drou, das Loch im Bohrer, wahrscheinlich aus frz. trou.

Duxál, n., = Doxale, die Orgelbühne, Emporkirche, die auch missverständlich Emporium genannt wird.

Ênkalle (untere Erft), mit sich selbst reden, ein Selbstgespräch halten, also gleichwerthig mit monologisiren (vgl. Grimm s. v. kallen), wofür die nhd. Sprache kein Verbum hat.

Êsperment, **Êsterment***, n., geräuschvolle Vorbereitung; Êspermente mâche = lästige Geschäftigkeit bei irgend einer Veranstaltung zeigen, ohne Zweifel = *experimenta facere*. Synonym ist das oben angeführte Ambräsch.

Êxtere, in andern Dialecten auch *exern*, boshaft reizen, vexiren, anhaltend necken. Das Wort findet sich u. a. in der Wetterau (Weigand) u. in Meiningen (Schleicher, Spiess henneb. Idiot.). Grimm deutet seltsam auf *extra* = besonders, absichtlich hin, dann auf *eschern* und *espurn*, welches letztere bei Stieler, im Leipziger Dialect (neben *ekstern*, *extern*) und an einer Gleim'schen Stelle in derselben Bed. vorkommt. Unter dem Artikel *ekstern* bemerkt er, dasz das Wort wohl erst im vor. Jhdt. aufgebracht ist; bei *ausecken* finden wir, dasz Stieler diesen Ausdruck nur im Sinne von *hohnecken*, *irridere* kennt, und dasz Schmeller ein ähnliches Wort *eckeln* anführt, was an das altn. *eggja* = *acuere*, *hortari*, schwed. *ägga*, und zugleich an *acies* gemahnen soll. Das klingt wenigstens wahrscheinlicher, als wenn er *hohnecken* mit *hohlhippeln* in Verbindung bringt. Mir scheint die Annahme des Ursprungs aus frz. *exciter* am nächsten zu liegen.

Feg, f., böses Weib, nnl. *feeks* u. *helle-veeg*, erklärt sich aus der von Grimm III, 1414 für *fegen* angegebenen Bed. quälen, plagen, scheren, misshandeln, schelten. Dieselbe Bed. liegt in dem Sp. 1417 erscheinenden Compositum *Fegteufel* und in dem von Birlinger im schwäb.-augsb. Wb. citirten *Fegeisen*.

Fimmel, m., der männliche Hanf in fast sämtlichen Dialecten, ebenso engl. *finble*. Der weibliche heisst in der Schweiz *Mäschel*. Grimm, Wb. III, 1638: 'die namen sind verdreht und *fimmel*, d. i. *cannabis femella* auf den männlichen, hingegen *mäschel*, *cannabis mascula* auf den weiblichen angewandt worden, weil der sinnlichen Anschauung die stärkere Pflanze männlich, die schwächere weiblich erschien.' An der untern Saar heisst der weibliche Hanf mit derselben Geschlechterverwechslung *Biggr* u. (gleichbedeutend) *Bock*.

Fimmele, in Koblenz *faimelle*, in der Eifel *fampeln*, an der untern Erft *fankelire*, *faseln* wie ein Irrsinniger, zusammenhanglos sprechen. Alle diese Formen erklären

*) Schmitz im Eifler Idiotikon: *Restermenter*, die Zurüstungen. Zu vgl. *Spargimente*, Umständlichkeiten, Ceremonien, it. *spargimenti* = Zerstreungen.

sich durch die bei Grimm aufgeführten Wörter fankeln u. femern, die beide die Grundbedeutung funkeln, flimmern haben. Bei dem letztern deutet Grimm Verwandtschaft mit ags. *dvimor*, *dveomor* = *phantasma* an. Hinsichtlich des Sinnes sind die beiden Bedeutungen von flunkern zu vergleichen.

Fisekóntes, m., durchtriebener, frecher Kerl (Neuszer Gegend). Die hier gegebene Wortgestaltung gibt vielleicht den Schlüssel zu dem von Grimm aus verschiedenen Dialecten bestätigten *Fisigunkes*, *homo ineptus*, naseweiser Thor, wofür nach der 1668 vorkommenden Form *Physicunkes* auf *physio-*, *physicus* hingedeutet wird. Eher möchte nämlich an *vicecomes*, *visconte*, *viscount* zu denken sein.

Fisternölle, die Haare in kleinen Flechten um den Kopf legen (wofür auch *kränzele* = *kränzeln* gebraucht wird), überh. den Kopfputz besorgen. So in einer Probe von Dürener Messing bei van der Giese, *Maifrau II*, 9:

Doch kränk! nun is es Zeit; ich glöhve doch gewiss,

Dass Klöhr jetz fisternöllet und präss zum gehen is.

Im weitem Sinne bedeutet das Wort: sich mit allerhand unnützen Kleinigkeiten zu thun machen. Wahrscheinlich liegt eine hybride Bildung aus frz. *festonner* und *fignoler* vor.

Fit, **Fimp**, f., dünn geschnittener Holzspan zum Anzünden, auch für Papierfidibus in Gebrauch. In Schlesien nennt man einen dünnen Streifen Brot ein *Fidel*, auch *Fider*. Für ungeschicktes Brotschneiden hat man hierzulande das Verbum *fidele*, *affidele*. Sollte nicht *Fit* durch Anfügung einer lat. Endung (etwa in Studentenkreisen) zu *Fidibus* geworden sein? Die Endung *ibus* wird ja viel miszbraucht: in *baribus* u. s. w., hat sich ferner in dem Worte *Omnibus* gleichfalls als Nominativ verwenden lassen.

Flatschhôt, m., Schlapphut, mhd. *flatsche*, Schwert mit breiter Klinge, nhd. *Flatsche*, verhältnismässig breites Stück wovon; Stammwort ist wohl mhd. *flaz*, breit, flach.

Fökele, übertrieben zärtlich behandeln, z. B. Kinder, indem man sie an sich zieht, streichelt u. s. w., sorgfältig pflegen. Friedr. Kramer bringt aus dem Bistritzer Dialect *fékeln*, aufziehen, ernähren. In Form und Bedeutung zeigt sich auffallende Uebereinstimmung mit lat. *focillare*. Ungefähr gleichbedeutend ist *fönzele*, in Aachen *fünese* (schön thuen), nnl. *veinzen*.

Fömme, in der Eifel *fummen* (Schmitz), hauen, beohrfeigen, tüchtig schlagen. Dieses Verbum hat ausserdem und wohl ursprünglich die indirecte Bedeutung: einen schwirrenden, klingenden Ton vernehmen lassen (*Fumm* = *Kniegeige*, *Fump* = *Maultrommel*); in den Ohren *fommt* oder *fimpt* d. h. klingt es einem. Im impersonalen Sinne wird *fummen* auch von dem hallenden Schlag, dem Metallklang der Ohrfeige gebraucht; weiterhin ward es dann transitiv wie *paffen* (*schieszen*, *Tabak*

rauchen), quiken (abstechen) und andere Klangwörter. Eine hiervon abweichende Ansicht findet sich bei Grimm s. v. Fummel.

Fòre, wagen, z. B. *dä fòrt alles* = der wagt alles; zu fahren, Gefahr gehörig.

Frack, frackig, steif, nicht schmiegsam, wie beispielsweise neue Kleider, befreorene Wäsche, steifer Ackerboden sind. Dasselbe Wort lautet mhd. *rac*, *rach*, nhd. *rack* = straff, steif; dazu geh. auch das Adverb des hiesigen Dialects *rackeweg*, *stumpfah*.

Franket, Frankel (Aachen), **Vrankel** (Neusz), m., **Spielklicker**. In Düren heißen diese 'Schnellkäulchen' *Wälsche*, in der Kempener Gegend *Kölsche*, in Bonn u. a. O. *Oberländer*. Für die Aachener Bezeichnung deuten Müller und Weitz mit wenig Wahrscheinlichkeit auf das vordem zum fränkischen Kreise gehörende Koburg mit seiner bedeutenden Schussermühle hin.

Frémeldöppche, ein Spielzeug der Kinder, auch *Piddeldöppche* genannt, bestehend aus einem runden Scheibchen, durch das ein Stift gesteckt ist. Dasselbe wird durch 'frémmele'*) d. h. durch Drehen des Stiftes zwischen Daumen und Mittelfinger wie ein kleiner Kreisel (ein 'Döppche') in Bewegung gesetzt. *Frémmele* heißt also eine bohrende Bewegung machen. Unverkennbar liegt Verwandtschaft mit nhd. *Pfriem* vor, das Weigand mit vieler Wahrscheinlichkeit durch mlat. *premula* erklärt.

Gélles, m., der Eigenname Ägidius; in einigen Redensarten (z. B. *sich der Gélles spécke*, voll schlön) s. v. a. *Bauch*, *Wanst*, dann wohl an frz. *gilet* (*Kamisol*, *Wams*) angelehnt.

Gerämsch, in Aachen *Geräms* u. *Gräms*, n., **Gerippe**, **Gestell**, **Collectiv** zu **Rahmen**, ahd. *rama* = Stütze, lat. *ramus* = Ast, **Zweig**. Vgl. engl. *growme*.

Gèrkamer, f., **Sakristei**; so auch in der Kölner Chronik, in einer Aachener Stadtrechnung vom Jahre 1333, in dem münsterländ. Dialect u. a. O. In Kircheninventaren, namentlich in einem des Düsseldorfer Marienstifts von 1397 kommt *geger* häufig vor in der Bed. Meszgewand, *casula*; ebenfalls hiesz so noch bis in dieses Jhdt. hinein eine *Frackart*. Vgl. *Birlinger* in *Kuhns Ztschr.* XX, 150, der auf *gagen*, *gagern* = *balancieren* hinweist. *Koene* zum *Heliand* v. 3323 (*gigerwi*) leitet das Wort her von ahd. *garu* (*garo*) = *bereit*, *bereit gemacht* und belegt als ältere Formen *gerukamer* u. *gerwekamer*. Dazu stimmt das von *Wegeler* aus *Koblenz* angegebene *Garfkammer***).

*) Dafür hat der Aachener Dialect *fritschele* u. *fretschele*, verw. mit *frotter*.

**) Andere Formen weisen auf das in meiner ersten Sammlung unter *Gier*, *Gire* behandelte und bei *Weigand* unter *Gehre* besprochene Wort. So altfries. *gäre* (*Rockschoz*, *Gewand*), engl. *gear*, *geer* (*Anzug*, *Tracht*) u. bes. folgende Stelle der Kölner Chronik: *syn gewand, syn gehere und syn bettungen zoryssen sie*. Vgl. *Kuhns Ztschr.* XII, 438 ff. XV, 80. *Staub* u. *Tobler*, *Proben aus dem schweizerdeutschen Idiotikon* S. 13.

Gierling, m., (im Eifler Idiotikon Schierling). Thier das über ein Jahr alt ist, s. v. a. Jährling.

Ging, f., das Kinn, nur in der Redensart: onger de Ging schlön. Erklärt sich durch das von Müller u. Weitz aus Aachen aufgeführte Ging = Kinderhäubchen, welches unter dem Kinne zusammengebunden wird, nd. Begine, frz. béguin, engl. biggin.

Gippe, mit verlangendem Blick nach etwas hingaffen, im nordwestl. Böhmen geibn, in Bistritz geifen, in andern Dialecten gaiffen, gében, bei Schmeller geiben. Alles dies ist zurückzuführen auf ahd. gewôn, mhd. giwen = jähnen.

Gitz, f., altes, mageres Pferd, wohl nicht von nnl. gids = frz. guide, wie Müller u. Weitz annehmen, sondern eher identisch mit Kitze = Ziege. In der Umgegend von Straszburg hat man Ji in der Bed. Thier, Rosz.

Göbbele, sich würgen, sich erbrechen, frz. dégoiller von kelt. (irl. u. schott.) gob = Mund, wozu auch frz. gober mit seiner Sippe gehört.

Görg, görrig, mager, ausgehungert, von unbekannter Abstammung. Die nnl. Form graag erinnert an nhd. karg = zähe zum Geben u. Aufwenden, knapp, ärmlich.

Göstere, lustig lärmern, laute Ausgelassenheit zeigen; Gösterkâr, f., Frauenzimmer von übertriebener Lebhaftigkeit in Reden u. Bewegungen. Müller-Weitz haben auszer göistere auch kajöistere (Lustpartien machen) und Göister, f., lustiges Frauenzimmer. Schütz im Progr. von Siegen 1845 bringt aus der dortigen Gegend: Guster, f., flatterhafte Person; gusterig, flatterhaft. Nahe liegt engl. gust, der Stosz, bes. der heftig bewegten Luft, der Sturm. Hilperts engl. Wb. geht dabei auf ein angeblich gothisches gustr zurück.

Gösz, göst, nicht trüchtig, keine Milch gebend; dafür nhd. gelt, in der Eifel mas (Schmitz). Unter dem verwandten Worte Geest verzeichnet Weigand nordfries. gäst, ags. gæsen = unfruchtbar, ahd. keisanî = Unfruchtbarkeit.

Gramm, heiser; das nhd. Wort gram = übelwollend überträgt nur den Begriff der Reizung auf das geistige Gebiet: goth. gramjan u. ahd. kremjan = reizen.

Grësz, m., eine Art groben Weiszbrots (untere Erft). Kramer bringt aus Bistritz dafür grâsbrüt, beschreibt auch die Zubereitung: 'Nach Entfernung der Kleie durch ein gröberes Sieb wird das feine, weisse Mehl durch ein feines Florsieb ausgeschieden, und was übrig bleibt heisst grâ's.' Dieses ahd. als greoz, mhd. als griez, nhd. als Griesz (Grütze) erscheinende Wort bed. eigentlich Kiessand, dann grobes Mehl. Das Compositum Grieszmehl bezeichnet im Vocabularius theutonicus (1482) ein Gerstenmusc.

Grenele, anfangen dick zu werden (Neusz), erinnert an engl. to grow, wachsen u. gedeihen; he grows every day bigger = er wird alle Tage dicker.

Gribl(e)grabb, adv., promiscue, beliebig zu greifen, z. B. Geld en der Gribleggrabb werpe = Geld unters Volk werfen. nnl. Geld te grabbel werpen, in Aachen: ze grusele od. en de Rull w., Siegen: in die Grappel w., nhd. in die Rappuse (böhm.)

geben. Birlinger im schwäb.-augsb. Wb. verzeichnet: Gribes Grabes, verwirrend, durcheinander, unverständlich, sowie eine Zauberformel im Kinderspiel: kriwes, krawes Hexawerk — Der Deufel stet am Berlaberg.

Grömmele, verdrieszlich vor sich hinbrummeln, wiederholt knurren, frz. grommeler; auch vom fernen Donner gebr., ganz wie das niederd. subst. Grummel, das von poln. grom herkommen soll u. sich aslav., russ., lit. u. s. w. wiederfindet.

Grüne, pl. f., junge Gänse od. Enten (untere Erft), eig. nur Plural des Adjektivs grün im Sinne von frisch, das zu ahd. crunon, grünen = grün sein, sich lebenskräftig entfalten gehört. Auch engl. heisst ein Gänschen 'a green goose'.

Grüll, f., irdenes Geschirr (Aachen u. Düren). Das von Müller-Weitz beigefügte griechische Synonymum *κορυλλος* habe ich nicht entdecken können. Vielleicht liegt Zusammenhang vor mit dem von Fauriel in der hist. de la Gaule méridionale als baskisch nachgewiesenen Worte grazal od. graal = ecuelle (Napf), woher auch der berühmte h. Gral seinen Namen haben soll.

Gäv, f., Auswurf, sputum conglobatum (untere Erft); dafür in Koblenz Böhme u. Kolk (Wegeler). Da nhd. Schnecke dasselbe bezeichnet, so liegt vielleicht in dem ebenfalls von Wegeler berichteten Gouwe, Giefche = kleiner Fisch die Erklärung.

Hanflüchtig (Bonn, Aachen: haanflöchtig), durchgehend vom Pferde, statt handflüchtig, Gegensatz zu lat. mansuetus = an die Hand gewöhnt.

Hèlp, f., Tragband der Karrenschieber, Hosenträger, wofür ahd. halftra, in süd-deutschen Dialecten Halfter gebraucht wird, geh. zu ahd. u. mhd. halp, nhd. Helb, engl. helve = Handhabe, Griff, Axtstiel (für letzteres in der Eifel noch hêlf). Andere Belege bei Grimm unter helb u. Kramer (Progr. Bistr. 1876) unter half.

Hemsche, anderswo hemsen = sich räuspern, hüsteln, eig. hem sagen, engl. to hem. Im Wörterverzeichnis zum Rhingsche Klaaf von Wilh. v. Waldbrühl schlieszt sich an: Hemschkraut, rother Nachtschatten, solanum dulcamara, wofür jedoch in demselben Verzeichniss auch Hinsche u. Höngschkruk steht. In der Zulpicher Gegend heisst die Krankheit des Rindviehs, wobei es angewendet wird (schwer keuchender Athem) Höngsch. Ausführliches darüber bei Grimm s. v. Hinsch u. Hinschkraut.

Hensch, m., Buchweizen (Eifel). Grimm führt das Wort aus Nemnich an, ausserdem in gleicher Bed. Heide, Heidel, Heidenkorn u. s. f. Aus der Eifel wird auch Hädelisch (Zusammensetzung mit lisch = Riedgras?) verzeichnet, aus Bistritz haritsch, Ungarn harisca. Fromm. Ztschr. VI, 15. In Erwägung, dass der Buchweizen ital. grano sarazeno, frz. blé sarrasin heisst, ist Zusammenziehung aus heidnisch anzunehmen. Vgl. Grimm, Wb. IV, 2, 800: 'Mohamedaner sind den heiden ausdrücklich beigezählt, u. oft wird sogar unter den heiden geradezu nur der sarazene gemeint: sarracenus heydan, heyden Dief. 512* u. s. w.

Ipekkrätzig, krakeelig; der erste Theil dieses Compositums erklärt sich vielleicht durch das nhd. Adj. eifer = acer, acerbus, ahd. eiver, eipar, sowie das nhd. Subst. Eifer.

Jöcke, lassare, mit dem impersonalen et (= es) als Object: effrenate bacchari. Ein Verbum jöuchen, jöuken, jöchen mit der Bed. jagen, treiben, hetzen belegt Birlinger mit vielen Beispielen aus alemannischen und bairischen Mundarten in Kuhns Ztschr. XX, 153. Jakken heisst nnl. das Pferd im Reiten mit der Peitsche antreiben. In der Eifel hat man für den oben angegebenen Begriff auch das Verb. stöbbe (vgl. meine erste Sammlung), das auf derselben sinnl. Anschauung beruht.

Kästemännche, n., das frühere Zweieinhalbgroschenstück. Ich vermute, dasz, wie der antike Cistophorus von dem Gepräge einer Kiste seinen Namen hatte, so hier das Wappen des Reverses wegen einer entfernten Ähnlichkeit als Kasten bezeichnet worden ist.

Keie, laut und fortgesetzt jammern, namentlich Bezeichnung des Wiegegenschreis; **Gekei**, quälendes Geschrei. Das Verbum betrachtet Hildebrand im DWb. als Zusammenziehung aus ge-heien = schlagen, stossen. Vgl. Withei in meiner ersten Sammlung unter Hauwil. Daraus soll sich also die Bedeutungsreihe ergeben: werfen, schlagen, fallen, plagen, bekümmern, verdrieszen. Die Bedeutung werfen ist ebenfalls hierzulande üblich, wozu auch **Kei** = Wackstein, bes. als Wurfwaffe (Düren) gehört.

Ki'swei, m., Käsewasser (Aachener Gegend, untere Erft); engl. Wey = Käse-molken; dafür stellenweise auch (z. B. in Harff) Sering = lat. serum.

Kilianes, m., Freszsack, ein scherzhafter Gebrauch des Namens Kilian, der sich an kile = sich ankeilen, mit Speisen vollstopfen anlehnt.

Kitz, m.: énem freie Kitz gävve = einem freies Spiel lassen (Düren). So van der Giese, Mäifrau I, 8: 'Dä gohf dorch ehge Schold beim Klöhr mich freie Kitz'. Der nhd. Ausdruck 'freie Birsch bekommen' legt für Kitz die Bedeutung Jagd nahe, die ja nnl. kaats, ital. caccia heisst.

Klier, Klér, n., Hemdekragen (untere Erft), mhd. kollier aus lat. collare, frz. collier, bair. goller, golder u. golter (Schmeller), in Bistritz gäler (Kramer). Weiteres im DWb. s. v. Koller.

Klöbbes, m., unbeholfener Mensch, Klotz; wie ein Eigename von Kloben = Holzstück, Stange gebildet; in ähnlichem Sinne steht das nhd. Adj. klobig. Eine ähnliche Bildung ist Löbbes, ein plumpgebauter, phlegmatischer Mensch, nnl. lobbes, engl. [lob,] lubber u. lubhard. Ueberhaupt gibt die zur Bezeichnung männlicher Personen angehängte Endung es meist den Nebenbegriff des Lächerlichen. Eine Sammlung von Beispielen dazu bei Weitz, Klänge d. Heimath S. 112.

Klöszche, in Neusz auch Klövche, n., der Nachschlüssel, wohl zunächst nach

-claustrum, clavis gebildet, aber dem ortsüblichen Diminutiv von Nicolaus conform gemacht; möglicherweise jedoch auch durch mhd. klôz (nhd. Klosz) in der Bed. Keil zu erklären. Vgl. den Artikel im DWb. V, 1247. Auch das gleichbedeutende nhd. Dietrich, dessen wahrer Ursprung unbekannt ist, erscheint in Dialecten als Diminutivum, ähnlich wie die niederd. Bezeichnung Peterken, welche auf den Apostel mit der Schlüsselgewalt hinweist. 'Die diebe hatten ursache den nachschlüssel, der alle thüren öffnete, den passe partout, wie er im französischen heisst, als ihren besten knecht, den sie mit dem rechten namen nicht gern nennen wollten, so zu bezeichnen.' Grimm, Wb. II, 1145.

Kölle, hinters Licht führen, zum besten haben, betrügen, nnl. kullen, engl. guile, gullery (Arglist, Betrug), to beguile (betrügen, anführen), frz. dial. colle = Lüge (nach Baumgarten in der Picardie, Normandie u. Pariser Volkssprache). Dazu **Köllholz**, Narrenpritsche, auch faules, bei Nacht phosphorescirendes Holz; in letzterer Bedeutung geh. es zu **kölle** (bei W. v. Waldbrühl küllen) = nhd. kohlen, d. i. schwelen, glimmen.

Knórfel, m., schlechter Schnaps, der sich im Halse zur Wehr setzt. Im Lippe-schen bed. Knurwel einen harten, runden Baumauswuchs, sonst Knoten, Knorz genannt. Das verwandte Wort Knorpel lautete auch niederd. im 16. Jhdt. Knorvel (Weigand, Wb.).

Kösz, m., Speisereste, Tischabfälle, in Aachen Köses (Weitz, Klänge d. Heim.: Köses, Durcheinandergekochtes). Im schwäb. Wb. von Schmid heisst Kösz (n.) der grobe, lange Abfall vom Getreide beim Dreschen, der als Viehfutter gebraucht wird; derselbe hat Kász in der Bed. Viehmast, was nach Hildebrand Collectivbildung zu asz = Futter sein soll.

Köt, f., Hautfinne, Mitesser. Als oberschwäbisch bezeichnet Birlinger Közlen (pl.) in derselben Bedeutung. Verwandt ist wohl Keutel, Käutel = kleine harte Geschwulst, geschwollene Drüse (Hildebrand im DWb.).

Kordial, m., Medicinflasche (Aachen, Eschweiler, Düren). Dieses Lehnwort bedeutet frz. (cordial) eine Herz- und Magenstärkung (vgl. nl. cordiael = Herzensfreund), mag also zunächst entweder ein bestimmtes Medicament, oder vielleicht auch die Liqueurflasche bezeichnet haben.

Kreiche, einknicken, fast durchbrechen z. B. einen Holzstab, jungen Baum, scheint Factitivum zu krachen zu sein, analog dem factitiven kreischen (auch krêze) = kreischen machen, z. B. heisses Oel durch Zugusz von kaltem Wasser.

Krèll, f., meist plur., eine Art süszer Weiszbrödchen, dafür in Aachen Krenni, m., wallon. creni. Sie werden nicht vereinzelt, sondern nur in zusammenhangender, behufs der spätern Zertrennung leicht eingekerbter Reihe gebacken. Das leitet auf mlat. crena, Einschnitt, Kerbe, frz. créné u. crénelé, eingekerbt, ahd. chrinna, mhd. u. nhd. Krinne = Kerbe.

Ku*tekrankhêt, die Klauenseuche (Eifel). Ku*t scheint nur dialectisch verschieden von Pu*t = Pfote.

Kûtsch, m. u. f., Kappe, meist scherzhaft gebraucht. Da Kûz in der Schweiz einen Pelzhandschuh bezeichnet, so betrachtet Hildebrand den Pelz, speciell den Katzenpelz als Grundbegriff. Entsprechend erklärt derselbe auch Kauzhut = Filzhut und weist auf Kotze = zottiges Wollenzeug, grobe Decke hin. Damit stimmt kutschen = zudecken (Kramer — Bistritz), wofür die Zips (Schröer) zukotschen hat.

Latze, bezahlen, wahrscheinlich von Latz (lat. laqueus, it. laccio, span. lazo), das früher in weiterem Sinne übh. einen klappenartigen Theil des Kleides, auch wohl eine in Verbindung damit angebrachte Tasche bezeichnete; demnach latzen s. v. a. in die Tasche tasten.

Lêfnesz, n., hat verschiedene Bedeutungen. Um 1315 findet sich dasselbe in der Form Leffnysz und mit der Bed. Lebensmittel, wo es offenbar von leben herkommt. Bei Walraf dagegen lesen wir: Lipnus, Lieffnisse, Schenkung; da muss es wohl zu Liebe gehören, wenn es nicht etwa als Schenkung eigener Art mit Leib zusammenhängt. Das letztere ist sicher der Fall in der jetzt noch üblichen Anwendung: die von den Dienstboten als Zusatz zum Lohn ausbedungene Kleidung und Leibwäsche (frei Lêfnesz). Das Wort kommt jedoch stark in Abnahme. Zu vergleichen ist noch folgender Artikel bei Müller-Weitz: Lievet (Lievert) das, Leinwand, Wäsche.

Lëlbeck, m., Gelbschnabel, schon in meiner ersten Sammlung unter Gabbeck beiläufig erwähnt. Das dort erklärte bec = Schnabel (womit auch engl. beak stimmt) wird schon von Sueton (Vitell. 18) ausdrücklich als gallisches Wort bezeichnet. Lelle bed. Zunge (Rochholz) nach mhd. lellen = linguam movere. Vgl. engl. to loll = die Zunge ausstrecken, westf. lüllen = geifern. Eine ähnliche Bildung ist frz. bégueule (Zieraffe) aus bée, offenstehend u. gueule, Maul.

Lénkzêche, **Linkzêche**, n., Merkzeichen, Narbe, in Aachen Lintzeche (ebenso bei W. v. Waldbühl), in Koblenz Leinzeichen, im Wupperthal Limteeche. Die an der Spitze angegebenen Formen scheinen mir die ursprünglichen zu sein. Es dürften wohl auch lat. laevus (link) u. naevus (Muttermal) mit einander correspondiren, etwa wie lymphä u. nympha, deren Verwandtschaft freilich auch nicht sicher gestellt ist.

Lönk, f., das Fett zwischen Darm und Rückgrat der Schweine, könnte Zusammenhang haben mit nhd. u. mhd. Lanke, ahd. hlanca, lancha, Bauchseite, Weiche, Lende.

Lönze, bis in den Morgen hinein in trägem Halbschlummer im Bette verweilen, mhd. lunzen, das nach Schmitz noch in der Eifel üblich ist; als ältere Formen werden ausserdem luntschen u. lautschen angeführt, in Straszburg jetzt noch luensche (faulenzen),

engl. to lounge. Verwandt scheint lungern, herumlungern in der Bed. sich faulenzend herumtreiben, die auffallender Weise bei Weigand ausser Acht gelassen ist.

Luppûr, n. (Düren), Schimpfwort für einen Menschen, der aus plumpem Eigennutz sich zurückhält, für einen 'dickfelligen' Egoisten, eig. wohl Steifohr od. Groszohr, da niederd. Lûbbe (mhd. lûpel) rauh, grosz bedeutet. Verschieden scheint nnl. loboort, angebl. = Schlappohr, dah. einfältig-gutmüthiger Mensch.

Lûsche, pl., die losen Kappesblätter (Müller-Weitz), dafür in der Eifel Lûschmosz. Die erste Form scheint nur eine um das anlautende B verkürzte Variante zu dem oben besprochenen Blûsch zu sein, die letztere ausserdem Anlehnung an das in meiner ersten Sammlung angeführte Lûsch = Lieschgras erlitten zu haben.

Wird fortgesetzt.

